

W o c h e n b l a t t  
zum Besten der Armen.

Zweytes Quartal. 23. Stück.

Den 6ten Jun. 1807.

Inhalt.

Frühlingslied. — Ländlich, stillsch. — Armenfachen.  
Nächste Mittwoch keine Versammlung des H. C. — Milde  
Beiträge. — Verzeichniß der Geborenen ic. — 16 Bekannt-  
machungen.

Luftgefühl keimet aus Bangen und Trauer,  
Wonne besiegelt der Harrenden Schauer; —  
Leben entkeimet dem Schooße der Erbe:  
Muthig drum, wenn ich zur Asche bald werde!

Justi.

I.

Frühlingslied.

Mit tausendfacher Schöne  
Begrüßt der Lenz die Flur.  
O hört die frohen Töne  
Der jubelnden Natur!  
Das Leben in den Zeichen!  
Das Schwirren in der Luft!  
Und was ist zu vergleichen  
Die, milder Frühlingsdust?

VIII. Jahrg.

(23)

Chor.

## Chor.

Die Zeit schuldloser Jugend  
Ist schon wie Blüchendunst!

Das bunte Grün der Felder,  
Die blumenreiche Au',

Das frische Laub der Wälder,  
Des Himmels zartes Blau,

Dies alles lockt zur Freude,  
Macht durch Genüsse reich!

O, Frühling, welche Freude  
Ist deinem Reize gleich?

## Chor.

Der Freundschaft edle Bande  
Sind deinen Reizen gleich!

Du goldner Strahl der Sonne,  
Du Glanz der Vollmondsnacht!

Was gleicht der stillen Wonne,  
Wenn ihr uns heiter macht?

Wenn Millionen Wesen  
Sich eurer dankbar freun,

Wenn Kranke selbst genesen  
Durch milden Sonnenschein?

## Chor.

Der Jugend hohe Freuden  
Sind eurem Segen gleich!

Wenn Flimmerglanz der Sterne  
Am hohen Himmelszelt

In dunkelblauer Ferne  
Die Frühlingsnacht erhellt;

Wenn

Wenn Freundschaft und wenn Liebe  
Sich dieses Anblicks freut, —

Was gleicht dann diesem Triebe,  
Was dieser Seligkeit?

Chor.

Die Hoffnung ihrer Dauer  
In einer bessern Welt!

## II.

### Sündlich, sittlich.

Jedes Volk, jede Nation hat ihre besondern Sitten und Gebräuche, und Convenienz und Gewohnheit machen alles gut und schön, böse und häßlich. Ohne etwas zu denken, übt der gewöhnliche Mensch vieles bloß mechanisch. Fragt man ihn nach der Ursache von dieser oder jener seiner Handlungen, so antwortet er sehr zufrieden: „Mein Vater machte es so, mein Großvater ebenfalls, und ich mache es auch so!“ So hängt der Nachkomme fest an dem Hergebrachten, als an einem theuren Erbtheil seiner Vorfahren, und ahmt das ungeprüft nach, was diese thaten, was seine Zeitgenossen thun, und was Volkssitte ist. Bey Menschen von dieser Denk- und Handlungsweise läßt sich nicht viel ändern und bessern, und eben so wenig von ihnen lernen, woher wol dieser und jener Gebrauch seinen Ursprung habe. Die Geschichte aller Zeit hat es bewiesen, und beweist es noch immer, daß dem ungebildeten, und noch mehr den rohen und wilden

Den Menschen Vorurtheile und Aberglaube, Unglaube und Leichtgläubigkeit, Politik und Religion in vielen Fällen vom Thun und Handeln abhalten, in andern dazu bewegen. Sollten nicht viele Volksgebräuche, Sitten und Gewohnheiten einer Nation aus denselben Quellen entstanden seyn, so wie andere sich wieder auf die Verehrung oder Verspottung eines und des andern Gegenstandes gründen, oder auch durch besondere Vorfälle und Ereignisse veranlaßt wurden? Und müssen nicht viele Gebräuche, selbst in der That sehr sonderbare und auffallende, ihr Sonderbares und Auffallendes für alle die Menschen verlieren, die von der frühesten Kindheit an daran gewöhnt, und durch deren Allgemeinheit gehindert werden, das Sonderbare darin aus dem Gesichtspunkte anzusehen, woraus sie ein ganz Fremder nothwendig ansehen muß? Fällt es uns bey den Schilderungen der Sitten und Gebräuche fremder Nationen denn nicht manchmal ein, daß wir selbst eine Menge Gebräuche beym Gottesdienst und im täglichen Leben haben, welche die Neugier und Verwunderung anderer Völker und anderer Zeiten gewiß eben so stark und stärker zu reizen im Stande wären? Wer aber so die verschiedenen Gewohnheiten in verschiedenen Ländern vergleicht, der wird zwar bey ihren vielen und großen Abweichungen nicht gleichgültig bleiben, wol aber in seinen Urtheilen gelinder und schonender werden. Vielleicht gewährt die Erwähnung mancher Sitten und Gewohnheiten in fremden Ländern dem und jenem Leser dieses Blatts einige Unterhaltung, und führet zu mancherley Betrachtungen.

Ein indisches Frauenzimmer würde sich die größten Vorwürfe zuziehen, wenn man erfähre, daß sie schreiben und lesen könnte. Bloß die öffentlichen Tänzerinnen werden im Schreiben und Lesen unterrichtet, weil diese einmal im übeln Rufe stehen, und also weiter keine Ehre zu verlieren haben. — Das Stehlen gilt bey mehreren Völkern, z. B. auf der Insel Ferro, wie vormals bey den Lacedämoniern, für einen Beweis großer Geschicklichkeit. Bey den Esquimesen bekommt ein Mädchen keinen Mann, wenn sie nicht vorher ihre Geschicklichkeit im Stehlen bewiesen hat. — Die Kaffern kaufen ihre Weiber von deren Verwandten. Der Preis eines Mädchens ist ein Ochs, oder zwey Kühe. Dieser Weiberhandel wird vorzüglich mit ihren östlichen Nachbarn, den Lambukies, getrieben. — Unter mehreren russischen Völkerschaften ist es gebräuchlich, daß die Eltern für ihre Söhne selbst die Bräute aussuchen. Bey der Verlobung wird die Braut dem neuen Gemahl vorgestellt und gefragt: ob sie ihn zu heirathen Willens sey? Bejahet sie es, so zieht der Vater eine kleine Peitsche hervor, schlägt sie etliche Mal auf den Rücken, und spricht: „Siehe, Kind, das ist der letzte Schlag, den ich dir gebe. Bisher bist du unter meiner Zucht gewesen, wirst du nun deinem vorgesezten Ehegatten nicht gehorsam seyn, so soll er dich statt meiner züchtigen.“ Hierauf giebt er seinem künftigen Schwiegersohn die Peitsche, welcher sich zwar weigert, aber selbige doch annimmt. — In England ist es (et) ziemlich gewöhnliches Wertissement, daß ein Mann, „um seinen durch häufige Arbeiten mürrisch gewordenen Laynen zu begegnen,“ eine Frau ver-

langt.

langt. — Auf dem vornehmsten Kaffeehause in Cork bezahlen die Damen so gut wie die Herren den Einlaß. —

Der König von Pegu und Aya nennt sich einen König aller Könige, Verwandten der Götter, Bruder der Sonne, Vetter des Mondes &c. Nach gehaltenen Tafel läßt er jedes Mal ausrufen: der König aller Könige sey gesättigt, und die andern Könige der Erde hätten nun auch die Erlaubniß, zu Tische zu gehen. — In England speist man um 5 Uhr zu Mittag, und um Mitternacht zu Abend. Bey dem Friedensfeste in London 1802 wurde das Abendessen Morgens 4 Uhr eingenommen. — Die Maroccaner pflegen auf dem Erdboden zu essen, auf einem ausgebreiteten Teppich, sie brauchen aber weder Messer noch Gabel. — Den Abyssinier n sagt man nach, daß sie sich zur Ehre schätzen, eine große Menge Speisen zu sich zu nehmen, und während der Mahlzeit mit den Zähnen ein Geräusch zu machen, weil — sagen sie — die Bettler wenig und die Diebe leise äßen. — In China ist es Sitte, jedem, der zu einem Gastmahle eingeladen ist, wegen Krankheit oder einer andern Ursache aber nicht kommen kann, dasjenige feierlich ins Haus zu schicken, was bey Tische auf seinen Antheil gekommen seyn würde. Selbst das, was der Gast bey Tische übrig läßt, schickt man ihm nach Hause. — Bey den Minorcanern ist keine Unanständigkeit, sich bey Tische zu übergeben. Viele sorgen dabey sorgfältig für ihre Gesundheit, und geniren sich auf keinertley Weise. Sie lösen Erlaubnißscheine dazu auf der Universität Salamanca, und bedienen sich dann ihrer erhaltenen Freyheit bey allen  
Gez

Gelegenheiten. Der Pedell dieser Akademie ertheilt um 3 span. Thaler jedem, der darum einkommt, ein medizinisches Attest. — Der Dalai Lama, ein tatarischer Oberpriester, besonders Papst vom ostindischen Reiche Tibet, wird göttlich verehrt. Sein Harn und der übrige Abgang seiner Nahrungsmittel wird mit ehrerbietiger Begierde aufgefangen, und als ein Heiligthum an Hohe und Niedere verkauft, die ihn entweder in goldnen Büchsen am Halse tragen, oder zum Räuchern gebrauchen. Ja einige Stacks gläubige unter den Anhängern dieses fleischernen Gottes verzehren sogar den Unrath desselben in der Gestalt kleiner mit Bisam vermischter Pillen. — Die Maroccaner halten die Pferde, die bey der Reise nach Mecca gebraucht worden, für heilig, verschonen sie mit aller Arbeit, ihr Unrath wird sorgfältig aufgefangen, und zu Schnupftaback gebraucht. —

Wenn der Hofpoet des Sultans von Darfur bey feierlichen Versammlungen dessen Lob verkündigt, so nennt er ihn den Büffel und Büffelgebornen, den Ochsen aller Ochsen, den allermächtigsten Elephanten &c. — Die Lappen reden jedermann mit Du an, von sich selbst aber sprechen sie in der Mehrzahl: Wir.

Wenn sich in Guinea die Weiber der Flouppen versammeln, halten sie beständig den Mund mit wohlriechendem Wasser gefüllt, um nicht unbedachtsame Dinge zu sprechen. — In der Gegend um den Friedensfluß hacken die Weiber, zum Zeichen der Trauer, sich ein oder mehrere Glieder der Finger ab. — Auf Port Jackson herrscht die Gewohnheit, den Jünglingen ihres Volks die Vorderzähne,

so wie den Mädchen ein Glied des Fingers abzunchmen. — Unter den Sudders (Handwerkern und Tagelöhnern der Gentoos in Hindostan,) findet dieselbe höchst widerwärtige Gewohnheit Statt, sich bey mancherley Vorfällen die Finger abzuschneiden. Wenn nämlich das erste Kind in einer Familie heirathet, so muß sich die Mutter die beiden ersten Glieder der beiden letzten Finger der Hand abschneiden. Eben diese Verstümmelung müssen diejenigen unternehmen, die sich, um Ohrenschmuck zu tragen, die Ohren durchbohren lassen; oder sie müssen der Gottheit zwey goldne Finger opfern. — In Virginien liebt der gemeine Mann Balgen und Klopfsechten, auch ist das Augenausstechen sehr gewöhnlich. In Georgien und Carolina ist die grausame Sitte, des Gegners Auge mit den Fingern auszubohren, noch allgemeiner; hier findet man oft den dritten oder vierten Mann, der auf diese Art ein Auge verloren hat. —

Wenn die amerikanischen Wilden ihre Sünden los werden wollen, nehmen einige ein gutes Brechmittel; andere aber halten Prügel für die bessere Buße. In letzterm Falle lassen sie sich mit 12 verschiedenen Stöcken vom Fuß bis zum Halse prügeln.

Wenn der Regen die Maroccaner auf dem Felde ergreift, so ziehen sie sich naelend aus, und setzen sich auf die Kleider, daß diese nicht naß werden. — Auf Tahiti ist es nicht anstößig, daß sich Frauen in Gesellschaft von Männern baden. Selbst die Fürstin thut dieses öfters. — Im Morgenlande darf ein sittsames Frauenzimmer durchaus nicht ohne Schleyer seyn, ja recht züchtige verschleyern sich,



sich, wenn sie die Hühner füttern, und unter denselben ein Hahn ist. — Die Weiber bey mehreren ungebildeten Nationen halten Schläge für ein Kennzeichen, daß sie von ihren Männern geliebt werden. Diese Denkungsart findet sich in Afrika, auf einigen Inseln der Südsee und an andern Orten. Wenn in der Sahara z. B. ein Mana seine Frau schlägt, so sieht sie dieses als das sicherste Kennzeichen an, daß ihr Mann sie schätzt und behalten will. Bey bloßen Vorwürfen hält sie sich für verachtet und gekränkt, und läuft davon. —

Die Nationen am Mississippi beschmiereten ihren neugebohrnen Kindern den Kopf mit Leimen, spannen ihn dann zwischen zwey Bretter, und geben ihm dadurch eine spizige Gestalt; und wenn auch das arme Kind sich todt schrie, so muß es doch einen solchen zugespizten Kopf bekommen. Den Chataus (Mattköpfen) weeden die Köpfe in der Kindheit platt gedrückt. — Viele Wilde, besonders die Caraißen, schneiden sich unter der Unterlippe noch einen zweyten Mund. — Manche Engländer, besonders die, welche in Indien gewesen sind, lassen die Nägel ungeheuer lang und spizig wachsen, um hierin den vornehmen Indianern zu gleichen, deren Nägel die Stelle eines Stammbaums vertreten.

In England kann einer Mitglied aller Fakultäten und zugleich in der Besenbinderzunft seyn. Könige selbst und königl. Prinzen sind oft in Zünften. Marlborough, dieser großer General, hielt sich durch die Aufnahme in die Schmiedezunft sehr geehrt. John Wilkes, der 1774 Lordmajor (die oberste Magistratsperson der Stadt London) ward, war

Mitmeister der Schreinerzunft. — In Rom ist es Sitten, daß der Mann die Angelegenheiten des Hauses besorgt, die in Deutschland der Antheil der Frau sind. Wer keinen Bedienten hat, kauft am Morgen, ehe er an sein Geschäft geht, selber Fleisch und Gemüse ein, stellt es ans Feuer, und bringt es Mittags auf den Tisch. Die Frau hingegen, die gewöhnlich weder eine Suppe zu kochen, noch ein Hemde zu machen versteht, liegt indeß bis Mittag im Bette, sieht hernach aus dem Fenster, handhabt im Sommer den kühlenden Fächer, im Winter den Kohlentopf, und unterhält und macht Konversation. —

Wird in China eine Familie zu stark, und es fehlt ihr durchaus an Mitteln zu ihrer Nahrung, so dürfen Eltern ihre neugebohrnen Kinder in den Fluß werfen. Man nennt diese schändliche, die Nation entehrende Handlung: die Kinder dem Flußgott opfern. Diesen Unglücklichen wird ein hölzerner Kürbis um den Hals gebunden, der den Kopf über dem Wasser erhält. Von diesen ausgelegten Kindern sind die allermeisten weiblichen Geschlechts. Die Missionarien versichern, daß in Peking allein jährlich wol 2000 auf diese Art ihrem Schicksal überlassen würden. Von Seiten der Regierung sind Leute bestellt, dergleichen Kinder aus dem Wasser aufzufischen und zu begraben, wenn sie todt sind. Sind sie noch am Leben, so werden sie auf öffentliche Kosten erzogen. Auch suchen die Missionarien so viele, wie sie können, zu retten, welche hernach das Christenthum annehmen. — Die Tschutschen tödten alle Kinder, die schwach oder gebrechlich zur Welt kommen. — Die Jakuten halten alle Mißgeburten von Menschen und Thieren für wirkliche Teufel,

Teufel, und suchen sie wegzubringen. — Stirbt bey den Wilden am Port Jackson die Mutter eines säugenden Kindes, so wird dasselbe mit ihr begraben.

Bullmann.

(Die Fortsetzung folgt.)

## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

### Armen sachen.

Nächste Mittwoch keine Versammlung des Almosen-Collegiums.

### Milde Beyträge.

Der Herr Oberdiakonus Schulze übergab in dieser Woche drey Thaler als ein Geschenk der Gemeinde zu Diemitz an die Hallischen Armen, da das Sonntagsevangelium Gelegenheit gegeben hatte, an die Noth der Armen in Halle zu erinnern. Wir dankten erfreut für diesen liebreichen Beytrag, und wünschen, daß dieses Beispiel recht bald weitere Nachahmung in unsrer Nachbarschaft finden möge.

2.

Gebohrene, Getraute, Gestorbene in Halle u.

May 1807.

a) Gebohrene.

Marlenparochie: Den 14. May dem Soldat Seider ein S., August Carl Christoph. — Den

22.

22. dem Schuhmachergesellen Köffner eine T., Marie Dorothee Friederike. — Den 24. dem verstorbenen Soldat Voigt Zwilf. T., Dorothee Christiane, und Johanne Regine.

Ulrichsparochie: Den 15. May dem Fabrikarbeiter Kothe eine T., Friederike Caroline Concordie. — Den 28. ein unehel. S.

Moritzparochie: Den 12. May dem Handarbeiter Winkler eine T., Marie Sophie — Den 20. dem Musikus Neustedt ein S., Carl Gerhard. — Den 28. dem Salzwirkermeister Hohndorff ein S., Friedrich Wilhelm. — Den 29. dem Salzwirker Teller ein S., Christian Gottlieb. — Den 30. ein unehel. S., todgeb.

Neumarkt: Den 21. May dem Strumpfwirkermeister Schiff eine T., Christiane Sophie Amalie. — Den 24. dem Böttchermeister Kenne ein S., Carl Friedrich. — Den 25. dem Soldat Friedrich eine T., Johanne Marie Rosine. — Dem Strumpfwirkermeister Kunig eine T., Christiane Wilhelmine Friederike. — Den 26. dem Einwohner Kobs eine T., Johanne Rosine. — Den 29. dem Einwohner Hartig eine T., Marie Dorothee.

Glauchau: Den 10. May dem Doktor v. Madai ein S., Hermann Carl Ernst Friedrich David Heinrich.

Entbindungs-Institut: Den 24. May ein S., Gottfried Ernst Julius.

#### b) Getraute.

Ulrichsparochie: Den 31. May der Brandweinsbrenner Träger mit Chr. Sus. Schirmerin.

#### c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 25. May der Gerentener Sattler, alt 80 J. 7 M. Entkräftung. — Den 26. des Profos Kitt T., Johanne Marie, alt 7 J. 7 M. Auszehrung.

Ulrichs-

- Ulrichsparochie:** Den 25. May des Handelsmanns aus Halberstadt Niehoff nachgel. S., Friedrich August, alt 9 J. Pocken. — Den 26. der Madlermeister Höfer, alt 45 J. 5 M. 2 T. Wassersucht. — Den 27. des Schlossermeisters Dörstock's Witwe, alt 58 J. 6 W. Entkränkung. — Den 29. des Invaliden Puff Witwe, alt 56 J. Auszehrung.
- Moritzparochie:** Den 24. May des Rutschers März nachgel. T., Christiane Sophie, \*alt 30 J. Geschwulst. — Den 25. des Pfannenschmidmeisters Stolle T., Johanne Wilhelmine, alt 2 J. 6 M. Auszehrung. — Des Handarbeiters Barth S., Carl George, alt 8 M. Nervenfieber. — Den 30. des Brautnecht Richter Ehefrau, alt 29 J. 3 M. Brustkrankheit. — Ein unehel. S., todgeb.
- Domkirche:** Den 31. May des Nagelschmidmeisters Hölzer jun. T., Dorothee Elisabeth Henriette, alt 10 M. Krämpfe.
- Neumarkt:** Den 29. May der Unteroffizier Bahrmann vom Bat. v. Ernst, alt 41 J. 9 M. Auszehrung.
- Glauchau:** Den 24. May des Faktors Saul nachgel. Witwe, alt 77 J. Schlagfluß — Den 25. der Cantor Max, alt 41 J. abzehrend Fieber.

### Bekanntmachungen.

Mehrere unangenehme Streitigkeiten, welche dem unterzeichneten Intelligenz-Comptoir bey Einkassirung der Insertions- Gebühren vorkommen, geben den Beweis, daß dem Publico das Königl. allerhöchste Edikt in Betreff des Intelligenz- Wesens in den preussischen Staaten zum Theil nicht bekannt, oder gänzlich außer Acht gekommen ist. In Bezug auf dasselbe wird dem Publico daher hiermit bekannt gemacht, daß das Intelligenzblatt  
in

in Rücksicht der vorkommenden Bekanntmachungen durchaus den Vorzug hat, und daß ein jedes Avertissement, welches entweder durch Insertion in die politische Zeitung oder in das patriotische Wochenblatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden soll, vorzüglich und eher in das Intelligenz-Comtoir befördert werden muß, weil die Insertion in dieses zwar geschehen kann, ohne daß solche in eins der beiden erwähnten Blätter nöthig ist, die Insertion in die Zeitung so wohl als ins patriotische Wochenblatt jedoch nicht geschehen darf, ohne das Intelligenzblatt berücksichtigt zu haben.

Königl. Preuß. Grenz-Post-Amt und  
Intelligenz-Comtoir.

Eine in Primnitzer Marke unweit Reideburg belegene Hufe Feld, 2  $\frac{1}{2}$  Acker haltend, und die dazu gehörige bey Dölbau belegene Beystücke, 12 Acker haltend, soll von Johannis d. J. an auf Sechs Jahre verpachtet werden, und ist ein Bierungstermin auf

den 1zten Jun

in des Unterschriebenen Behausung Vormittags um 10 Uhr angesetzt, in welchem sich Pachtlustige einfinden und ihr Gebot abgeben können.

Halle, den 25. May 1807.

Der Justizcommissarius Naas.

Auf den Montag, den 8 Jun, Nachmittags um 2 Uhr, sollen bey der verwittweten Frau Richierin in der Barsüßerstraße verschiedene Mobilien, Federbetten, imgleichen ein Pferd, eine einspännige Chaise, und eine Quantität gutes Heu, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verauktionirt werden.

Halle, den 3. Jun 1807.

Den 10 Jun früh um 9 Uhr soll auf dem hiesigen Rittergute das Obst in den hiesigen sämtlichen Gärten und in dem Planener Holze öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Dieskau, den 28. May 1807.

Draumann.

Zukünftigen Montag, den 8. Jun, bin ich gesonnen, frisches getrocknetes Heu gleich im Haufen zu verkaufen. Liebhaber können sich in der Frau Oberamtmann Gneist Garten vor dem Kirchthore einfinden.  
Halle, den 2. Jun 1807. Supe.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die zu dem Amte Deesen an der Elster gehörige dießjährige Obstnutzung auf den 17. Jun d. J. Nachmittags um 2 Uhr in der Gerichtsstube des hiesigen Amtes an den Meistbietenden öffentlich soll verkauft werden.

Deesen an der Elster, den 20. May 1807.

K. K. Rath der Stadt Halle Amt allda.

Es soll — den 20. Jun d. J. — Nachmittags um 2 Uhr die dießjährige Obstnutzung auf dem hiesigen Rittergute an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden, und können sich alsdann Kauflustige daselbst einfinden. Neukirchen, den 22 May 1807

Kupferstiche. Tod des Prinzen Louis im Gefechte bey Saalfeld. Gestochen von Jügel in Berlin, groß Folio, ist so eben angekommen, und für 1 Thlr. 12 Gr. zu haben in der Buch- und Papierhandlung von Schimmelpfennig u. Comp.

Ein wohl conditionirter eiserner Koch-, Brat- und Backofen von  $\frac{3}{4}$  Elle Länge und  $\frac{1}{2}$  Elle Tiefe steht zu verkaufen bey Schwie, auf der Salzstraße.

Ich bin, wegen einer mit bevorstehenden Veränderung meines Wohnorts, Willens, in meinem Hause hinter dem Rathhause kleinere oder größere Logis, wozu Stallung, Garten &c. gegeben werden kann, zu vermieten; desgleichen gute und schlechte Meubeln aller Art aus freyer Hand zu verkaufen. Liebhaber können täglich in Augenschein nehmen. Professor Jakob.

Im Wagnerschen Hause auf der Nannischen Straße Nr. 501. sind unten parterre 2 bis 3 Stuben und Kammern, eine Küche und ein großer Keller zu vermieten.

Am 23ten v. M. starb mein Ehemann, der Cantor Max in Glaucha, in einem Alter von beynah 42 Jahren an einer Schwind- und Lungensücht. Diesen für mich und zwey unterzogene Kinder schmerzhaften Todesfall zeige ich seinen Freunden und Bekannten hierdurch ganz ergebenst mit der Bitte an: daß diejenigen, welche Musikalien, Bücher, Instrumente, und rückständige Stundengelder an ihn abzugeben, so wie die, welche eine Anforderung von dergleichen an ihn zu machen haben, solches binnen 8 Tagen bey meinem Curator, dem Schreibmeister Herrn Peterßen in der Steinstraße Nr. 169., gefälligst anzeigen mögen, indem die Nachlass-Specification nicht eher angefertigt und bey der Behörde überreicht werden kann. Halle, am 26. May 1807.

Widwittwe Max, geb Jacobi.

Allen denen, welche mich für arme Blesirte mit einem monatlichen Beytrag beschenkt haben, statte ich im Namen dieser Unglücklichen den herzlichsten Dank ab. Ich aber zeige ihnen ergebenst an, daß bereits an 5 Blesirte, die nicht auf dem Lazareth liegen, noch von demselben verpflegt werden, und sich noch nichts verdienen können, ihre Wohlthaten wöchentlich vertheilt werden.

Halle, den 4. Jun 1807.

v. Thadden, Lieutenant und Adjutant.

Wenn jemand ein sicheres Mittel zur Vertreibung der Kaninchen aus einem Garten angeben kann, den bitte ich, es mir anzuzeigen, und zur Ausführung behülflich zu seyn: wogegen ich mich gern auf alle Art dankbar bezeigen werde.

Professor Sprengel, im botanischen Garten.

Die ehemalige Blanquet'sche Barbiergerechtigkeit ist zu verkaufen. Kaufstübhaber erfahren die nähern Bedingungen vom Amte der Chirurgen in Halle.

Den 8. Jun werden in S. E. Rathsziegeley Zettel auf Baumaterialien ausgegeben. Birkner.